

Tipps zum Essaywriting



1. Die Fragestellung

1.1. Dein Interesse

Versuche, deinem Essay eine Fragestellung zu geben, die dich wirklich interessiert. Eine wichtige Voraussetzung für das Verfassen

eines philosophischen Textes ist ein eigenständiger Zugriff auf das behandelte Problem bzw. den zu interpretierenden Text. Dieser Zugriff lässt sich am besten durch eine eigene Frage verwirklichen. Wenn du zu einem philosophischen Problem bzw. Text schreibst, überlege: Was interessiert mich an dem Problem bzw. dem Text? Zu welchem Aspekt des Problems bzw. Textes möchte ich eine Meinung entwickeln? In Hinblick auf welchen Aspekt möchte ich mein Verständnis des Problems bzw. Textes vertiefen?

1.2. Bearbeitbarkeit

Überprüfe, ob die Fragestellung so gewählt ist, dass sie sich im Rahmen deiner Vorkenntnisse, deines Leistungsvermögens und des beschränkten Umfangs eines Essays gut bearbeiten lässt.

1.3. Die Relevanz des Geschriebenen für die Fragestellung

Das Verfassen des Essays soll insgesamt auf die Fragestellung ausgerichtet sein. In den Essay gehören nur Dinge, die für die Darlegung, Klärung oder Beantwortung der Fragestellung relevant sind.

2. Die Gliederung

Grob gliedert sich ein Essay üblicherweise in drei Abschnitte:

- Einleitung – mögliche Bestandteile: Erläuterung des Themas, Darlegung seiner Relevanz, Ankündigung der eigenen These, Kommentierung des Aufbaus des Textes.
- Durchführung – der eigentliche Essay
- Schluss – mögliche Bestandteile: Darlegung und Erläuterung der eigenen These, Rückblick auf den Text, Ausblick auf offene Fragen.

Die eigentliche Gliederungsarbeit muss dann in Hinblick auf die Gliederung der Darstellungen und Argumente geleistet werden, die die Durchführung bilden. Vor Beginn des Schreibens oder – realistischer – im Zuge desselben sollte ein klarer Plan von der Gliederung dieses Textes in deinem Kopf oder aber besser auf einem Stück Papier entstehen. Die Gliederung ist unentbehrlich für das



Verfassen eines gut lesbaren Textes. Ein philosophischer Text ist erst dann fertig, wenn er gut gliedert ist.

3. Der Gliederungs-Kommentar

Der Text muss nicht nur gegliedert sein, seine Gliederung muss auch im Text selber explizit gemacht werden. Wir können die



Textteile, in denen dies geschieht, Gliederungs-Kommentare nennen. Ein Gliederungs-Kommentar steht in der Regel in der Einleitung des Textes, damit die Leserinnen und Leser wissen, was sie wann erwartet. Man kann sich einen Gliederungs-Kommentar wie einen Stadtplan vorstellen, der den Leserinnen und Lesern Orientierung gibt und ihnen hilft, sich in dem folgenden Text zurechtzufinden. Die entscheidende Frage, die man sich bei seinem Schreiben stellen muss, lautet also: Was sollte jemand, der diesen Text nicht kennt, vorab über seine Gliederung wissen, um ihm gut folgen zu können.

Wichtig ist, dass die entscheidenden Schritte des Textaufbaus, die im Gliederungs-Kommentar genannt werden, auch im Text selber markiert werden. Es hilft wenig, wenn man in der Einleitung gesagt bekommt, der Text habe drei Teile, dann aber in der Durchführung nie weiß, ob man sich gerade im zweiten oder dritten Teil befindet.

4. Das Verhältnis von Darstellung und Argumentation

In einem Essay sollte – wie generell in einer philosophischen Arbeit – in der Regel nicht nur eine fremde Position dargestellt, sondern auch eine eigene Position argumentativ entwickelt werden. Zwei Extreme sind hier denkbar: Der rein systematische Essay argumentiert für eine eigene Position, ohne sich in irgendeiner Weise darum zu kümmern, was andere Philosophen zu dieser Sache zu sagen gehabt haben. Der rein darstellende Essay versucht ausschließlich, die Position eines anderen Philosophen aus seinen Texten zu rekonstruieren, ohne sich in irgendeiner Weise darum zu kümmern, ob dies eine interessante oder gut begründete Position ist. Die meisten Essays werden sich zwischen diesen Extremen bewegen.

Wir legen Wert darauf, dass ihr in euren Essays in jedem Fall kritisch zu den dargestellten Positionen Stellung bezieht und sie auf ihre Plausibilität und interne Schlüssigkeit hin überprüft.

5. Die Darstellung fremder Positionen

Generell ist es wichtig, kenntlich zu machen, was zur

Darstellung einer fremden Position gehört und was ein eigener Beitrag zum Thema ist. Dabei empfiehlt es sich, diese Trennung streng zu vollziehen und bestimmte Textabschnitte ganz der Darstellung, andere ganz der kritischen Diskussion zu widmen.

Die Darstellung fremder Positionen kann mit Hilfe von Zitaten oder mit Hilfe von Referaten in eigenen Worten erfolgen. Insgesamt gilt: Zu jedem Zitat und Referat gehört ein Nachweis der Textstelle, auf die es sich bezieht.

Es empfiehlt sich, übermäßiges zitieren zu vermeiden. Ein Essay sollte auch in seinem darstellenden Teil nicht nur eine Kollage von Zitaten des behandelten Autors sein.

6. Sag's in deinen eigenen Worten

Ein philosophisches Problem oder eine philosophische Position sind erst dann verstanden, wenn es einem gelingt, sie unabhängig von der Terminologie, in der sie ursprünglich formuliert wurden, in eigene Worte zu fassen. Nur das, was man in einer Sprache sagen kann, die man selber spricht, versteht man auch. Und nur das, was man versteht, kann man klar und überzeugend darstellen und vertreten oder kritisieren.



7. Die Philosophieleserin



Der Essay ist eine Übung im philosophischen Schreiben. Als solche ist er nicht an dich und auch nicht an den Lehrer adressiert, sondern an ein Konstrukt, das wir »die Philosophieleserin« nennen können. Die Philosophieleserin ist definiert durch eine je nach Kontext variierende Menge von Kompetenzen und Hintergrundwissen. In der Regel ist es nicht ganz falsch, zu versuchen, seinen Essay so zu schreiben, dass die Philosophieleserin eine Person ist, die keine Vorkenntnisse in der Materie, sondern nur eine Menge gesunden Menschenverstandes und die Bereitschaft, sich mit deinem Text zu beschäftigen, mitbringt. Denke beim Schreiben immer an die Philosophieleserin: Kann sie dem folgen, was du schreibst? Setzt du nicht zu viel voraus? Erklärst du vielleicht zu wenig oder (was selten vorkommt) zu viel?

8. Überarbeitung

8.1. Substanzielle Überarbeitung

Substanzielle Überarbeitung ist das A und O der Textproduktion. Sie betrifft vor allem die argumentative Kohärenz und Schlüssigkeit und die stilistische Stimmigkeit. Kein Textteil und kaum ein einziger Satz sind so gut geschrieben und so gut mit den umliegenden Textteilen und Sätzen verzahnt, dass sie keiner Überarbeitung in diesem Sinn bedürften. Substantielles Überarbeiten ist nicht das Durchsehen des fertigen Textes auf kleine Fehler, sondern ein integraler Bestandteil des Schreibprozesses selber. Das in den Schreibprozess einzukalkulieren, ist für ein ökonomisches Schreiben wichtig: Es lohnt sich nicht, bereits bei den ersten tastenden Skizzen stundenlang an einzelnen Sätzen zu feilen, da man davon ausgehen kann, dass diese Sätze die verschiedenen Überarbeitungsprozesse bis zum fertigen Text ohnehin nicht überleben. Besser ist es, zunächst zügig Textteile zu produzieren und diese dann als Ganze Schritt für Schritt zu optimieren.

